

«Von der Alp in die weite Welt»

Vögeli ist ein typisches Hinterländer Geschlecht und bis heute vorwiegend im Grosstal anzutreffen

Von Rüti nach Zürich über Saudi-Arabien zurück nach Rüti. Der Gemeindepräsident von Glarus Süd, Mathias Vögeli, hat vieles gesehen und erlebt. Er war sogar Assistent der Langlauf-Nationalmannschaft der Schweiz.

VON SUSANNE PETER-KUBLI

Aufgewachsen ist Mathias Vögeli in Rüti, der mutmasslichen Stammgemeinde der Glarner Vögeli. Entsprechend zahlreich waren sie vertreten: 1938 verzeichneten sie 38 Tagwenrechte, das heisst 38 volljährige Rütener Gemeindebürger (Ehefrauen und Kinder zählten nicht).

Glarner Geschlechter
suedostschweiz.ch/dossier

Dahinter folgten die Schindler, Kundert, Wichser oder Schuler. Im Jahr darauf wurde das zu Rüti gehörende Braunwald zur selbstständigen Gemeinde erhoben, was die Menge der typischen Geschlechter etwas reduzierte. In den letzten Jahrzehnten ist ihre Zahl weiter zurückgegangen. Heute findet man in Rüti nur mehr eine Handvoll Vögeli.

Wie Mathias «This» Vögeli erzählt, stand die wirtschaftliche Existenz der meisten Einwohner von Rüti auf den beiden Standbeinen Landwirtschaft und Fabrik. Schon für seine Urgrossmutter, die mit ihrer grossen Familie in der sogenannten Hutschten (unterhalb des Restibergs) gewohnt habe, sei der tägliche Gang «in die Maschine», wie die Tex-

tilbetriebe von den Einheimischen genannt wurden, selbstverständlich gewesen. Die Wollweberei Rüti AG und die Baumwollspinnerei und -weberei Schuler & Co. waren wichtige Arbeitgeber. Beide Unternehmen galten als ausgespro-

«Mein Vater musste schon als 11-Jähriger alleine die Kühe melken.»

chen arbeitnehmerfreundlich und finanzierten auch den Kindergarten, der mehr ein Hort war. Schon morgens um sieben brachten die Arbeiterinnen ihre Kinder in den Kindergarten und holten sie, da sie eine halbe Stunde vor den Männern Mittagspause hatten, wieder ab. Den Nachmittag verbrachten die Kinder wieder im Kindergarten. Da bereits Dreijährige aufgenommen wurden, kam es vor, dass die Jüngeren zwischendurch schon mal auf den Pritschen ein Nickerchen machten.

DA MEHRERE HUNDERT Personen in diesen beiden Fabriken arbeiteten, ergoss sich jeweils am Mittag ein ganzer Strom von Menschen auf die Strassen. Nur ein Teil

dieser Arbeiter waren Einheimische. Mehrheitlich stammte die Belegschaft aus Italien. Teils wohnten sie in den Kosthäusern, teils in Wohnungen im Dorf. «Diese Italiener waren im Dorf gut integriert und obwohl sie auch nach dreissig und mehr Jahren in der Schweiz nur gebrochen Deutsch sprachen, verstand man einander bestens. Man traf sich mit ihnen zum gemeinsamen Jass, und sie wirkten auch in der Feuerwehr mit. Nur die Aufnahme in den örtlichen Schützenverein war ihnen als Ausländer verboten», so This Vögeli.

Auch Grossvater Vögeli betrieb Landwirtschaft. Im Sommer führte er zudem über viele Jahre die Alp Altenoren und später die Alp Boden-Saasberg. Wenn man nach Dorforiginalen suchte, so sei dieser Grossvater bestimmt eines gewesen, meint Vögeli. Stolz war er auf seine Ehrenmeldung, mit welcher ihn der Schweizerische Alpwirtschaftliche Verein für 42 Jahre treue Dienste als Senn und Alpwirt auszeichnete. Insgesamt verbrachte er 55 Sommer auf der Alp. Den Winter über betätigte sich Grossvater Vögeli zudem als Holzer. An Sonntagen war er so gut wie nie zu Hause. «Nach dem Hirten zog er aus und marschierte zu Fuss nach Schwändi, um in der Krone irgendeinen Handel zu tätigen und anschliessend wiederum zu Fuss ins Restaurant «Hütten» bei Linthal zu laufen. Am Abend musste mein Vater schon als Elfjähriger die Kühe allein melken, denn der Grossvater kam meist erst mitten in der Nacht nach Hause. Schlafschien er nicht viel zu brauchen, um vier Uhr war bereits wieder Tagwache.»

THIS VÖGELIS VATER ÜBERNAHM den Betrieb. In den 1950er-Jahren erkrankten im Glarnerland viele Erwachsene und Kinder an der Kinderlähmung. Auch This Vögelis Schwester erkrankte schwer und verbrachte insgesamt über

zwei Jahre in der Klinik Balgrist in Zürich. Dies trug mit dazu bei, dass Vater Vögeli seinen Betrieb schliesslich verkaufte und bei der Firma Schuler & Co. eine Anstellung in der Spedition fand.

Sohn Mathias besuchte die Primarschule in Rüti und danach die Sekundarschule in Linthal, was zur Zeit seines Vaters kein Thema gewesen wäre. Dieser hatte nur die Winterschule in Glarus besuchen dürfen. Allgemein herrschte damals die Ansicht, fürs Bauern brauche es keine Sekundarschule. This bildete sich zum Vermessungszeichner aus und verfolgte nach der Rekrutenschule zudem die militärische Laufbahn. Da er sich auch als Langläufer versuchen wollte, hatte er es mit der Stellensuche nicht eilig. Bei seiner Mutter fanden solche Pläne aber kein Gehör. Sie war es auch, die ihn dazu brachte, den Rat eines Verwandten anzunehmen und sich um eine Stelle in einem bekannten Zürcher Ingenieurbüro zu bewerben.

Die Arbeit war sehr interessant und führte ihn für den Bau einer Erdölraffinerie gar nach Saudi-Arabien. Zurück in der Schweiz hatte er Gelegenheit, während dreier Winter als Trainerassistent bei der Langlauf-Nationalmannschaft zu wirken und so ein wenig Profisportluft zu schnuppern.

SCHLISSLICH FÜHRTE IHN die Arbeit wieder ins Glarnerland zurück. Nach einigen Jahren in Engi bezogen Mathias Vögeli und seine Frau ihr neu erbautes Haus in Rüti. Kaum hatten sie sich eingelebt, wurde er in die Gemeindepolitik einbezogen. Es folgten acht Jahre als Gemeinderat und ebenso viele als Gemeindepräsident.

Seit 2014 steht er als Präsident der Gemeinde Glarus Süd vor. Sein Arbeitsort ist Mitlödi, doch zu Hause ist Mathias Vögeli als Vertreter eines alteingesessenen Glarner Geschlechts nach wie vor in Rüti.



DAS GESCHLECHT VÖGELI

Erstmals in den Quellen erwähnt wird das Geschlecht im Jahr 1405: Unter den Gefallenen der Schlacht am Stoos wird Hans Vögeli genannt. Das Geschlecht findet man in mehreren Kantonen der Deutschschweiz. Als Ursprungsgemeinde der Glarner Vögeli wird Rüti vermutet. Doch wurden sie später auch in Linthal, Diesbach, Hätzingen, Ennenda und Riedern heimisch. Wobei der Zweig in Diesbach 1692 wieder erlosch. Laut Wappenbuch lebten bis zum Ausbruch des Zwei-

ten Weltkriegs mehrere Vertreter der Vögeli in Riga. Im Glarnerland traten sie vorwiegend als Bauern, Handwerker und Fabrikarbeiter in Erscheinung, wo sie die Lokalpolitik mitprägten. Höhere politische Ambitionen zeigten sie weniger. Zu nennen sind nebst anderen Fritz Vögeli (1820–1902), 1844–86 Lehrer in Rüti und Begründer einer weitverzweigten Lehrerdynastie; Bernhard Vögeli, Gabriel Vögeli und Thomas Thut von Linthal, die 1837 als Erste den Tödi von Norden bestiegen; Kaufmann Christian Vögeli (1872–1922) von Glarus und Riedern, 1908–1922 Generalkonsul in Belgrad, seine Nachfolge übernahm interimistisch bis 1924 sein Bruder Heinrich Vögeli (1866–1941); Kaufmann Johann Jakob Vögeli (1861–1924) von Linthal, ab 1911 Konsul in Sofia.

Das Wappen: Auf einem silbernen Dreieck steht auf rotem Grund und golden umrahmt ein kleiner Vogel mit einem silbernen Zweig im Schnabel. Die Helmzier zeigt denselben Vogel zwischen zwei rot-silbernen Büffelhörnern. (SPK)

KOLUMNE

Marco Häusler
Dienstchef



Achtung, es frühlingt brutal

SCHÖN, dass es wieder schöner und wärmer wird, die Tage länger sind, und der Winter spätestens auf dem Rückzug ist, seit im Glarnerland alle Fridolinsfeuer gebrannt haben und dem Zürcher «Böögg» der Kragen geplatzt ist. Bereits das hat jedoch ein Todesopfer gefordert, weil ein Pferd dem zünftigen Treiben nicht gewachsen war.

UND AUCH ANSONSTEN ist zurzeit generell erhöhte Vorsicht geboten. Denn der Frühling ist die mit Abstand gefährlichste, ja sogar eine kriegerische Jahreszeit. Da schlagen die sonst so friedlichen Bäume plötzlich wieder aus, erste Gewitter feuern zu Donnergetöse Blitze ab, und Setzlinge oder Unkräuter schießen selbst an Stellen aus dem Boden, an denen man das wirklich nicht vermutet hätte.

ALLERGIKER sehen sich hilflos den Pollen ausgesetzt, die ihre Luftangriffe auf Augen, Nasenlöcher und Schleimhäute fliegen. Weil es dem Körper schwerfällt, sich auf die geänderten Licht- und Temperaturverhältnisse einzustellen, überfällt ihn die heimtückische Frühjahrs-müdigkeit. Und praktisch permanent muss man sich gegen amouröse Herzattacken wehren, damit selbiges nicht erobert wird.

IN DEN WÄLDERN lauern jetzt wieder ganze Heerscharen von gut getarnten Zecken, die nur darauf warten, harmlose Zivilisten in Kopfhaut, Arme und Beine zu beissen. Nichts ahnende Spaziergänger oder Jogger könnten allerdings auch von Querschlägern getroffen werden, wenn sich die Pflanzen untereinander bekriegen. Davor wird sogar im Internet auf einer Botanik-Website explizit gewarnt: «Im Frühling schießt der Wald ins Kraut.»

MEIN TIPP: Lassen Sie der Natur nicht alles durchgehen. Wehren Sie sich. Bilden Sie notfalls Bürgerwehren, oder schliessen sie sich in Schrebergärten und Parkanlagen zu Interessensgemeinschaften zusammen. Greifen Sie zu Pflugscharen und Heckenscheren, um den Widerstand aufsässiger Sträucher zu knacken. Und werfen Sie den Rasenmäher an, um wuchernde Halme gnadenlos niederzumetzeln. Passen Sie einfach gut auf, wenn Sie den Rasen betreten. Er könnte gesprengt werden.

marco.haeusler@somedia.ch



MAYA RHYNER